

Homeschooling in einer Kinderwohngruppe! Wie geht das?

Ein Bericht von Daniel Schneider, Qualitätsentwicklung, LWL- Jugendheim Tecklenburg

Die aktuelle COVID-19 Pandemie stellt viele Eltern vor eine große Herausforderung. Insbesondere die Kinderbetreuung im Homeschooling ist für viele Menschen oft ein großes Problem. Bei zwei oder drei Kindern wird die Aufgabe nicht leichter. Aber was, wenn sogar sechs Kinder zuhause sind? Was für viele erstmal unwahrscheinlich klingt, ist zurzeit Alltag in einer Kinderintensivwohngruppe in Tecklenburg. Ich bin von vielen Menschen angesprochen worden, mit der Frage: Wie geht das in einer Wohngruppe? Also habe ich nicht lange überlegt, eine Kinderintensivwohngruppe von uns angerufen, per Videokonferenz mit einer Mitarbeiterin gesprochen und direkt nachgefragt: „Wie geht das?“

Als die Mitarbeitenden von den Schulschließungen erfahren haben, waren die drängendsten Fragen erstmal organisatorischer Art. Wo bekommen wir zusätzliches Personal her? Wie machen wir eine neue Dienstplanung? Welche Form der Betreuung brauchen unsere Kinder im Homeschooling?

Mittlerweile hat sich der Tagesablauf komplett geändert. Vormittags sind immer mindestens zwei Mitarbeitende im Dienst, um die Kinder bei der Bearbeitung ihrer schulischen Aufgaben zu unterstützen. Zum Glück kommt regelmäßig ein Integrationshelfer für ein Kind in die Wohngruppe. Nur so ist eine gute Unterstützung der Kinder bei ihren schulischen Aufgaben möglich. Mich überrascht, dass nicht nur die Schulkinder Aufgaben bekommen, sondern auch die Kinder aus dem Kindergarten. Diese erhalten nämlich auch Arbeitsblätter aus den jeweiligen Kindergärten.

Dank der Ausstattung mit Laptop, Tablet und W-LAN können die meisten Aufgaben gut bewältigt werden. Der sichere Umgang mit der Technik wie von den Schulen vorausgesetzt, ist für die Kinder aber oft eine große Herausforderung. Für ein Kind müssen die Unterlagen leider immer noch von der Schule abholt werden. Insgesamt gehört das persönliche Abholen von Unterrichtsmaterial aber fast der Vergangenheit an. Das ist nach Auskunft der Wohngruppe auch gut so, da ansonsten Mitarbeitende zusätzlich alle Schulen abfahren müssten. Den zeitlichen Aufwand hierfür mag ich mir nicht ausmalen.

Die Organisation des Homeschooling funktioniert also. Wie aber gehen die Kinder mit den Anforderungen um? Hier gibt es durchweg Lob und Anerkennung für die Kinder. Diese geben sich viel Mühe. Gelegentlich lässt die Motivation nach, aber das gehört zum Alltag dazu. Und dann kommt für mich etwas völlig Überraschendes: Vielen Kindern fällt es zunehmend leichter, selbständig und eigenverantwortlich zu arbeiten. Ich bin beeindruckt! Gleichzeitig kommt es aber zu mehr Streit untereinander. Viele Kinder haben derzeit wenig Kontakte zu anderen Personen außerhalb der Wohngruppe. Hierbei schießt mir sofort der Begriff des „Lagerkollers“ in den Kopf.

Wer kennt das nicht?! Dies scheint auch gleichzeitig die größte Herausforderung zu sein. Mir ist klar, dass Schule mehr als Lernen und Hausaufgaben ist. Genauso wichtig sind die Kontakte zu anderen Kindern, sich verabreden, gemeinsam lachen, spielen und toben. Dies scheint den Kindern wirklich zu fehlen. Ich habe den Eindruck, das ist für die Kinder die größte Herausforderung. Einfach mal rausfahren, etwas Anderes sehen. Daher versuchen die Mitarbeitenden der Wohngruppe, regelmäßige Ausflüge und Spaziergänge mit den Kindern zu machen.

Eins wird aber auch deutlich: Für die Mitarbeitenden der Wohngruppe bedeutet Lockdown und Homeschooling mehr Arbeit, gute Nerven und eine hohe Flexibilität. Und für die Kinder auch! Homeschooling in einer Wohngruppe geht also, zumindest mit viel Arbeitseinsatz und für eine gewisse Zeit. Eine Dauerlösung ist es nicht, denn zunehmend wird die Situation für die Kinder und die Mitarbeitenden belastend. Die für mich spannende Frage „Wie geht das?“ hat sich zu einer Aussage voller Anerkennung gewandelt: „So geht das!“